Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

42. Jahrgang 1986
Heft 6 (Dezember)

Herausgegeben vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein (DSSV)
Luzern

Sprach Spiegel

Reich mir die Hand, mein Leben!

= Riich mer d Hand, mis Läbe?

Natürlich kann es in der Mundart nicht ‚riich' heißen, sondern nur ‚reich'. Und darum kann es auch nicht ‚Beriich' heißen, sondern gleichfalls nur ‚Bereich'. Klar! sollte man meinen, aber nichts ist klar in den so vielen Köpfen, die dauernd dieses Wort im Munde führen.
Das Wort ‚Bereich' ist in letzter Zeit über Gebühr modisch geworden, und zwar unterschiedslos in unseren beiden Sprachformen, also in Hochdeutsch und in Mundart. Aber die Mundart treibt diese Vorliebe etwas weit, wenn sie ‚Bereich' nicht nur in ‚Beriich' überträgt, sondern — zumindest in gewissen Gegenden — aus dem maskulinen Wort überflüssigerweise ein Neutrum macht. So einfach ist das Umsetzen von Mundart in Hochdeutsch nicht, daß einfach alle Monophthonge in Diphthonge verwandelt werden, etwa nach dem Muster: Zwiig = Zweig; sonst müßten Wörter wie ‚Gleis' in der Mundart auch ‚Gliis' lauten, und das ist selbstverständlich, wie jedermann einleuchtet, Unsinn. Ebenso unsinnig ist das Wort ‚Beriich'. Daß es mit dem Umsetzen doch nicht so einfach ist, mußte sich jene Ungarin sagen lassen, die aufgrund ihrer Kenntnisse der Lautverschiebungsgesetze ‚scheinheilig' in ‚schiinhiilig' übertrug!
‚Reichen' ist nun eben eines jener Wörter, die auch in der Mundart ihren Zwielaut beibehalten. Es heißt daher auch da, wo dieses Wort verwendet wird: Er het mer d Hand greicht.
Die Tatsache, daß hier in der Mundart einfach ein Wort gebildet wurde, das grammatisch falsch ist, zeigt, daß die Verwendung der Mundart die Gefahr, die sie in sich birgt, offen zu Tage treten läßt, nämlich die Gefahr des Nachgebens, der Schlamperei, des Veränderns um des Veränderns willen. Es ist die Haltung des „Es macht ja nichts", des „Es gschäch nüt Bösers". Einer solchen Gefahr unterliegt die Hochsprache kaum. *Eugen Teucher*